



EinBlick



Das Magazin der Johanniter GmbH
Ausgabe Stendal

Ausgabe 1/2025



JOHANNITER
Krankenhaus Stendal

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

moderne Medizin, basierend auf präziser Diagnostik und zielgerichteter Therapie in Kombination mit zugewandter Pflege – das zeichnet die Johanniter aus. Dass wir dabei nicht nur auf innovative zukunftsweisende Lösungen setzen, sondern vor allem auch die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten stets im Blick haben, zeigt der zentrale Schwerpunkt dieser Ausgabe unseres Magazins.

Viele Menschen, sowohl im Erwachsenen-, Jugendlichen- als auch im Kindesalter, leiden an starkem, krankhaftem Übergewicht und den damit einhergehenden Folgen – auf körperlicher, psychischer sowie sozialer Ebene. Die Rede ist von Adipositas. Viele Betroffene haben bereits einen langen Leidensweg hinter sich und kämpfen mit vielfältigen Vorurteilen. Nicht selten ist ein geregelter Alltag kaum mehr zu bewältigen und der Weg in ein „leichteres Leben“ aus eigener Kraft eine schier unüberwindbare Hürde. Es sind dann ganzheitliche, individuell zugeschnittene Behandlungs- und Therapiekonzepte nötig. Wie verschiedene Spezialistinnen und Spezialisten in unserem Adipositas-Zentrum am Johanniter-Krankenhaus



Fotoquelle: Detlef Schröder

Prof. Dr. Jörg Fahlke

Stendal, genau hier ansetzen, lesen Sie in unserem Schwerpunkt.

Wir informieren Sie außerdem unter anderem über eine Kooperation mit dem Universitätsklinikum Magdeburg, stellen Ihnen den Förderverein der Kinderklinik vor und berichten über Projekte der Digitalisierung in unserem Hause.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen

Ihr

Prof. Dr. Jörg Fahlke,

Ärztlicher Direktor des Johanniter-Krankenhauses
Stendal

Inhalt

3–6

Schwerpunkt – Individuelle Behandlungs- und Therapiekonzepte bei Adipositas

7

Gutes tun – Spendensiegel für das Fundraising der Johanniter GmbH

8

Zwei neue Computertomografen

9

Projekte der Digitalisierung

10

Kardiologen: Johanniter-Krankenhaus und Uniklinik Magdeburg kooperieren

11

Onkologisches Zentrum zertifiziert

12

Händehygiene: Keimen keine Chance

13

Der Förderverein der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

14

Die Rezeption an neuem Standort / Aufladen an der Segenstankstelle

15

Ausländische Fachkräfte sind willkommen

16

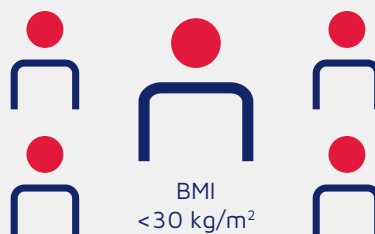
Impressum

Der Weg in ein „leichteres“ Leben

Adipositas, auch Fettleibigkeit, ist eine komplexe Erkrankung, die in Deutschland längst epidemische Ausmaße erreicht hat. Bereits jede bzw. jeder Zweite ist übergewichtig, jeder Fünfte leidet an Adipositas*. Alarmierend zudem: Auch bei Kindern und Jugendlichen hat Übergewicht drastisch zugenommen. Die damit einhergehenden Auswirkungen für Betroffene sind erheblich – angefangen bei teils bedrohlichen Begleiterkrankungen, wie Bluthochdruck, Diabetes, Gelenkverschleiß und Schlafapnoe, bis hin zur sozialen Isolation und Depressionen. Aus eigener Kraft abnehmen: für viele kaum möglich. Hier bieten die Johanniter-Krankenhäuser sowie -Fach und -Rehakliniken Unterstützung an.

Rund

20 Prozent
der Erwachsenen
leiden an Adipositas*



Fotoquelle: iStock, eyecrave productions

Von Ernährungsberatung, über psychologische Unterstützung bis hin zu einer Magenverkleinerung: die Johanniter begleiten Adipositas-Betroffene ganzheitlich und individuell, um wieder aktiv am Leben teilnehmen zu können.

* Robert Koch-Institut 2021, Studie GEDA 2019/2020-EHIS

Eine Krankheit epidemischen Ausmaßes

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Adipositas bereits im Jahr 2000 offiziell als Krankheit anerkannt. Adipositas ist eine chronische Erkrankung, die in Deutschland längst epidemische Ausmaße erreicht hat.

Laut einer Studie des Robert Koch-Instituts leiden etwa 20 Prozent der Erwachsenen an krankhaftem Übergewicht (Adipositas), während fast die Hälfte der Bevölkerung als übergewichtig gilt. Besonders besorgniserregend ist der Anstieg von Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten.

Diese Entwicklung bringt weitreichende Folgen mit sich – körperlich, seelisch und sozial. Zu den häufigsten Begleiterkrankungen zählen Diabetes Typ 2, Bluthochdruck, Gelenkverschleiß, Schlafapnoe, das metabolische Syndrom sowie eine erhöhte Anfälligkeit für bestimmte Krebsarten. Neben den körperlichen Beschwerden kämpfen viele Betroffene mit Vorurteilen und sozialer Isolation, was die Lebensqualität zusätzlich stark beeinträchtigt.

Moderne Ansätze

GLP-1-Analoga

GLP-1-Analoga sind Medikamente, die das Sättigungsgefühl verstärken und den Blutzuckerspiegel regulieren. Sie können zu einer deutlichen Gewichtsreduktion führen, sind jedoch auch mit Nebenwirkungen wie Übelkeit und Bauchschmerzen verbunden.

Die Behandlung sollte daher stets unter ärztlicher Aufsicht erfolgen. Nach Absetzen des Medikamentes nehmen die Patienten leider wieder schnell an Gewicht zu.

Metabolisches Syndrom und metabolische Chirurgie

Das metabolische Syndrom bezeichnet eine Kombination aus verschiedenen Risikofaktoren wie Adipositas, Bluthochdruck, Insulinresistenz und Fettstoffwechselstörungen, die das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen deutlich erhöhen.

Hier kann die metabolische Chirurgie eine entscheidende Rolle spielen, um die Erkrankung günstig zu beeinflussen. Eingriffe wie der Magenbypass zeigen nachweislich positive Effekte auf den Blutzuckerspiegel und helfen, die Komponenten des metabolischen Syndroms effektiv zu behandeln. Dies verbessert nicht nur die Gesundheit der Patienten, sondern reduziert auch das Risiko schwerwiegender Folgeerkrankungen. Sie können zu einem deutlichen Gewichtsverlust führen, sind jedoch auch mit Nebenwirkungen wie Übelkeit und Bauchschmerzen und einem möglichen Malabsorptionssyndrom verbunden. Nach der Operation müssen die Patienten zur Vermeidung einer Mangelernährung lebenslang Nahrungsergänzungstoffe einnehmen.

Wann ist eine OP sinnvoll?

Für manche Patienten bleibt die chirurgische Behandlung die letzte Hoffnung, wenn andere Maßnahmen nicht zum Erfolg führen. Doch eine Operation wird nicht leichtfertig durchgeführt. Gemäß den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) sind folgende Voraussetzungen entscheidend:

- ein BMI über 40 oder über 35 in Kombination mit schwerwiegenden Begleiterkrankungen
- ein Nachweis, dass konservative Therapien über einen längeren Zeitraum erfolglos geblieben sind
- psychische Stabilität und die Bereitschaft, dauerhaft den Lebensstil zu ändern



Ist die Adipositas-OP eine Kassenleistung?

In den Leitlinien der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft Adipositas-therapie und metabolische Chirurgie (CAADIP) der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) gibt es klare Voraussetzungen, die Patientinnen und Patienten erfüllen müssen, um sich einem chirurgischen Eingriff unterziehen zu dürfen. Hierzu gehören u. a. eine Ernährungsberatung sowie Bewegungsnachweise, wie etwa durch Sportkurse. Sind diese erfüllt, wird der Eingriff durch die Krankenkassen übernommen.

Mögliche Operationsmethoden

Am Adipositaszentrum des Johanniter-Krankenhauses Stendal stehen verschiedene minimal-invasive Operationsmethoden zur Verfügung. Zu den gängigsten zählen:

1. Schlauchmagen (Sleeve-Gastrektomie)

Bei dieser Methode wird der Magen auf etwa ein Drittel seiner ursprünglichen Größe verkleinert. Das Volumen des Magens wird deutlich reduziert, wodurch Betroffene schneller satt werden. Gleichzeitig sinkt das Hungergefühl, da weniger des appetitanregenden Hormons Ghrelin produziert wird.

2. Magenbypass

Beim Magenbypass wird nicht nur der Magen verkleinert, sondern auch die Nahrungspassage verändert: Die Nahrung gelangt direkt vom Magen in den mittleren Dünndarm, wodurch weniger Nährstoffe aufgenommen werden. Dies führt sowohl zu einer geringeren Kalorienaufnahme als auch zu positiven Effekten auf den Blutzuckerspiegel, weshalb die Methode besonders für Diabetiker geeignet ist.

3. Mini-Bypass

Eine Variante des klassischen Bypasses ist der sogenannte Mini-Bypass. Hier wird die Nahrungspassage des Dünndarms verkürzt, was den Eingriff etwas weniger aufwendig macht. Die Entscheidung für die jeweilige Methode erfolgt individuell, abhängig vom Gesundheitszustand und den Bedürfnissen der Patienten.

Ergebnisse der Operationen

Die Ergebnisse von Adipositas-Operationen sind vielversprechend: Viele Patienten verlieren innerhalb des ersten Jahres 50 bis 70 % ihres Übergewichts. Darüber hinaus verbessern sich Begleiterkrankungen wie Diabetes Typ 2, Bluthochdruck und Schlafapnoe bei den meisten Betroffenen erheblich, teils verschwinden sie sogar ganz. Dies führt nicht nur zu einer gesteigerten Lebensqualität, sondern auch zu einer längeren Lebenserwartung. Neue Studien belegen eine Verminderung der Wahrscheinlichkeit, an einem Krebs zu erkranken.



Fotoquelle: istock



Fotoquelle: Detlef Schröder

Das Ärzte-Team des Adipositas-Zentrums: Raja Lazay (von links), Mohamed Msaik, Vanessa Saitzek, Manuela Huß und Alexandros Karamanlidis.

Das Adipositaszentrum am Johanniter-Krankenhaus Stendal

Das Johanniter-Krankenhaus Stendal bietet umfassende Hilfe für Adipositas-Betroffene. Das interdisziplinär arbeitende Adipositas-Zentrum verfügt über ein erfahrenes Team aus Chirurgen, Ernährungsberatern und Psychologen, das individuelle Behandlungskonzepte entwickelt.

Zudem arbeitet das Adipositas-Zentrum intensiv mit **Dr. Carola Lüke**, einer erfahrenen Diabetologin, zusammen. Diese Kooperation ermöglicht eine umfassende Betreuung insbesondere von Patienten, die an Adipositas-bedingtem Diabetes leiden. Durch die enge Verzahnung von chirurgischer und diabetologischer Expertise können optimale Behandlungsergebnisse erzielt werden.

Das Zentrum kooperiert eng mit dem Team von Adipositasgutachtern, um eine umfassende Online-Betreuung für die Patienten zu gewährleisten.

Neben minimal-invasiven Eingriffen wie dem Schlauchmagen und dem Magenbypass setzt das Zentrum auf eine ganzheitliche Betreuung, die bereits vor der Operation beginnt und eine intensive Nachsorge umfasst.

Ziel ist es, den Patienten nicht nur bei der Gewichtsreduktion zu unterstützen, sondern auch eine nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität zu erreichen.

Kontakt zum Adipositaszentrum:

Tel.: 03931 661104

Mail: allgemeinchirurgie@sdl.johanniter-kliniken.de

Johanniter GmbH erhält Zertifikat des Deutschen Spendenrats e. V.

Vertrauen und Transparenz im Spendenwesen

Bonn – Nach der Aufnahme als Mitgliedsorganisation in den Deutschen Spendenrat e. V. vor rund drei Jahren ist die Johanniter GmbH Anfang Juli nun auch mit dem entsprechenden Spendenzertifikat für geprüfte Transparenz ausgezeichnet worden. „Die Johanniter GmbH verfolgt seit jeher den Anspruch, ihren Fördermitgliedern, Spenderinnen und Spendern und allen Bezugsgruppen stets ein aktuelles und realistisches Bild ihrer Arbeit zu vermitteln. Mit dem Zertifikat des Deutschen Spendenrates ist dies nun offiziell bestätigt“, so **Dr. Viva-Katharina Volkmann**, Leiterin Fundraising der Johanniter GmbH.

Transparenz und zweckmäßiger Einsatz

Das Spendenzertifikat ist das einzige Siegel in Deutschland, das auf einer Prüfung von unabhängigen Wirtschaftsprüfern basiert. Mit dem Zertifikat wird zugleich für Spenderinnen und Spender sowie Förderinstitutionen sichtbar, dass sich die Johanniter GmbH einer regelmäßigen Kontrolle unterzieht. Die Prüfung von Anträgen bei Fördermittelinstitutionen kann sich dadurch verkürzen und erleichtern.

„Transparenz und zweckmäßiger Einsatz der Spenden sind uns sehr wichtig. Das Vertrauen, das uns mit

jeder Spende entgegengebracht wird, wird mit dem Zertifikat gestärkt. Wir freuen uns, dass wir unseren Spenderinnen und Spendern sowie Unterstützerinnen und Unterstützern dies so zeigen können“, erklärt Dr. Viva-Katharina Volkmann.

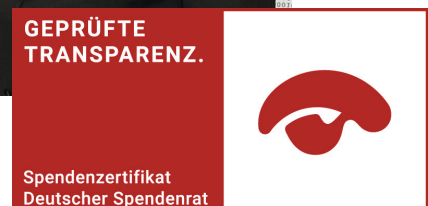
Über den Deutschen Spendenrat e. V.

Der Deutsche Spendenrat setzt sich mit seinen Mitgliedern seit über 25 Jahren für die Stärkung von Transparenz im deutschen Spendenwesen ein. Dem Dachverband gehören 71 gemeinnützige Organisationen aus verschiedensten Bereichen an. Darüber hinaus vertritt er die Organisationen gegenüber der Öffentlichkeit sowie staatlichen, politischen und privaten Gremien. Die Mitglieder verpflichten sich, hohe Qualitätsstandards einzuhalten und keine sittenwidrige Werbung einzusetzen. Ferner sind Strukturen, Tätigkeit und Finanzen im Rahmen eines Jahresberichts jährlich und transparent offenzulegen.

Helpen auch Sie mit einer Spende!
Weitere Informationen unter:
[www.johanniter.de/johanniter-gmbh/
spenden-sie-fuer-die-johanniter-
kliniken-aus-liebe-zum-leben/](http://www.johanniter.de/johanniter-gmbh/spenden-sie-fuer-die-johanniter-kliniken-aus-liebe-zum-leben/)



(V. l. n. r.) Martin Wulff, Geschäftsführer des Deutschen Spendenrats, gemeinsam mit Dr. Viva-Katharina Volkmann, Leitung Fundraising der Johanniter GmbH, und Wolfgang Stückemann, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Spendenrats e. V., bei der Zertifikatsübergabe in Bonn.



Zwei neue CT-Geräte in Betrieb genommen

„Perfekte Maschinen“

Das Johanniter-Krankenhaus investiert weiter in hochmoderne Medizintechnik. In der Radiologie wurden zwei Computertomografen (CT) neuester Generation in Betrieb genommen. Diese High-end-Geräte ersetzen zwei ältere Modelle. Die neuen CT arbeiten schneller, liefern präzisere Bilder und sind deutlich strahlungsärmer.

Chefarzt **Dr. Andreas Trusen** ist begeistert: „Die reine Scan-Dauer der neuen Computertomografen hat sich gegenüber den alten Geräten halbiert. Somit ist eine Untersuchung kürzer, da der Prozess schneller abläuft.“ Die höhere Bild-Auflösung bedeute einen Meilenstein in der Diagnostik. „Die Bilder werden in 128 Schichten erstellt – bei den alten Geräten waren es 64 bzw. 32.“

Die Geräte sind nicht nur leistungsstark, sondern auch zukunftsicher. „Sie sind skalierbar und können weiter aufgerüstet werden. Zudem macht der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI), dass die Strahlenausstrittsröhre so eingestellt wird, dass optimale Bilder entstehen“, erklärt **Marcel Salomon** von der Herstellerfirma GE HealthCare. Er nennt die neuen CT „perfekte Maschinen“.

Ein weiterer Aspekt: Die neuen Geräte liefern brillante Bilder bei einer im Vergleich zu den alten Geräten um 30 bis 40 Prozent niedrigeren Strahlendosis. „Die Untersuchungen sind demnach besonders schonend für unsere Patientinnen und Patienten“, so der Chefarzt.

Eine kürzere Untersuchungsdauer bedeutet, mehr Patienten aufnehmen zu können und damit auch weniger Wartezeit für Termine“, stellt Dr. Trusen fest. „Auch unter dem Aspekt unseres Versorgungsauftrages freuen wir uns über diese Investition.“



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Chefarzt Dr. Andreas Trusen (linke Reihe v. l.), Jan Kirmse (GE HealthCare), Marcel Salomon (GE HealthCare), Oberarzt Dr. Ingo Genz (rechte Reihe v. l.), Anja Krone (Leitende MTA) und Projektleiter Michael Beyer bei der Inbetriebnahme.

Schnell und schmerzfrei

Die Computertomographie (CT) ist eine schnelle und schmerzfreie Methode, um kontrastreiche und aussagekräftige Bilder sämtlicher Körperregionen zu erhalten – vom Gehirn über innere Organe, Herz und Blutgefäße bis zu Knochen.

Während die/der Patient(in) liegend durch die CT-Öffnung bewegt wird, rotiert um ihn herum eine Röntgenröhre. Die Röntgenröhre bewegt sich mit hoher Geschwindigkeit und erzeugt nur leise Geräusche. Der Röntgenstrahl durchdringt den Körper und wird von einem Detektor erfasst. Aus den Messdaten errechnet ein Computer dann detaillierte Schichtaufnahmen der untersuchten Körperregionen.

Aufgrund ihrer Vielseitigkeit und der schnellen, aussagekräftigen Ergebnisse wird die CT heute auf zahlreichen medizinischen Gebieten eingesetzt. Besonders aus der Notfallmedizin ist sie durch die sehr kurze Untersuchungszeit von nur wenigen Sekunden nicht mehr wegzudenken.

Typische Anwendungen sind die Abbildung von Weichteilen und Blutgefäßen und Knochen sowie der Wirbelsäule. Die eigentliche Untersuchung dauert meistens nur wenige Sekunden. Auch die Vorbereitung nimmt mit etwa fünf bis zehn Minuten nur wenig Zeit in Anspruch.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Konzentriert an einem der mobilen Visitenwagen: Anne Büchner (von links), Agne Rutkaityte und Dr. Silke Naumann-d'Alnoncourt.

Digitalisierung von Prozessen und Strukturen im Krankenhaus

Digitale Projekte vorangebracht

Im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) wurden dem Johanniter-Krankenhaus Fördermittel in Höhe von 4,5 Millionen Euro von Land, Bund und EU bewilligt. Mit diesen Mitteln wird die Digitalisierung von Prozessen und Strukturen weiter vorangebracht.

„Seit Mitte 2023 laufen zahlreiche Digitalisierungsprojekte, einige sind bereits erfolgreich abgeschlossen und weitere auf den Weg gebracht“, so Projektmanagerin **Anja Haffke**.

„Digitalisierung optimiert Arbeitsprozesse und entlastet die Mitarbeitenden. Mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten wird frei.“

Anja Haffke, Projektmanagerin

Einige Projekte:

- Die Elektronische Pflegeplanung unterstützt unser Pflegepersonal.
- Das Digitale Pflegemanagement und Medikationsmanagement automatisiert die Dokumentationen. Dies spart Zeit und reduziert Fehler.

- Neue Visitenwagen und iPads ermöglichen den flexiblen Zugriff auf Patientendaten.
- Das elektronische Archiv (HYD Media) speichert Einträge wie zum Beispiel Pflegeberichte zentral.

Auch für unsere Patientinnen und Patienten gibt es Neuerungen:

- Über das Patientenportal können Termine in der Allgemein- und Viszeralchirurgie online vereinbart werden. Diese Funktion wird im Laufe des Jahres auf weitere Kliniken ausgeweitet. Zudem haben wir in modernste IT-Sicherheitsmaßnahmen investiert.

Zukünftige Projekte sind:

- STORCH – die digitale Dokumentation in der Geburtshilfe.
- CAREBRIDGE – die digitale Verbindung zu Pflege- und Reha-Einrichtungen.
- ORBIS SPEECH: Intelligente Diktatfunktion für die direkte Einbindung in die Patientenakte

Fazit: Das Johanniter-Krankenhaus hat in Sachen Digitalisierung bereits viel erreicht. Es gilt, weiter am Ball zu bleiben.

Uniklinik Magdeburg und Johanniter-Krankenhaus kooperieren

Bei Herzinfarkt bestens versorgt

Zwei starke Partner für eine bessere Gesundheitsversorgung: Die Universitätsmedizin Magdeburg und das Johanniter-Krankenhaus Stendal gehen eine langfristige Kooperation ein. Ziel ist es, die medizinische Versorgung in der Region auch in Zeiten demografischer und wirtschaftlicher Herausforderungen zu sichern und weiterzuentwickeln.

Das Augenmerk liegt auf der Versorgung von Patientinnen und Patienten mit akutem Koronarsyndrom. Durch die Vernetzung der beiden Krankenhäuser erhalten Betroffene schneller Zugang zu notfallmäßigen herzchirurgischen Eingriffen. Die medizinische Qualität wird weiter gesteigert – schnell, effizient und patientenorientiert.

„Mit dieser Kooperation legen wir die Grundlage für eine zukunftssichere Gesundheitsstruktur in der Region“ betont **Prof. Jens Wippermann**, Direktor der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie an der Universitätsmedizin Magdeburg. „Als Universitätsmedizin mit Schwerpunkten in Forschung, Lehre und Krankenversorgung auf höchstem Niveau bündeln wir unsere Stärken mit dem Johanniter-Krankenhaus, um eine medizinische Spitzenversorgung für die Menschen in der Region sicherzustellen.“

„Davon profitieren vor allem die Menschen in der Region.“

Dr. Michael Gross, Chefarzt der Klinik für Kardiologie, Angiologie, Hypertensiologie und Rheumatologie

Das Johanniter-Krankenhaus sieht in der Partnerschaft eine große Chance. „Als größtes Akut- und Schwerpunkt-Krankenhaus im nördlichen Sachsen-Anhalt werden wir gemeinsam Prozesse verschlanken, Synergien heben und die Behandlungsqualität erhöhen“, erklärt Privatdozent **Dr. Michael Gross**, Chefarzt der Klinik für Kardiologie, Angiologie, Hypertensiologie und Rheumatologie.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Privatdozent Dr. Michael Gross (von links), Krankenhausdirektor Jens Domke und Prof. Jens Wippermann besiegeln den Kooperationsvertrag.

Die Vernetzung von Krankenhäusern mit unterschiedlichen Versorgungsschwerpunkten ist ein zentraler Bestandteil dieser Vereinbarung. Gemeinsam sollen Potenziale zur Verbesserung von Abläufen, Ressourcen und Behandlungswegen identifiziert und genutzt werden. Damit setzten die Partner ein starkes Zeichen für die Gesundheitsversorgung der Zukunft – vernetzt, effizient und patientennah. So festigt sich ein bereits etabliertes Netzwerk, das die Gesundheitsversorgung in der Region nachhaltig stärkt – für die Menschen, die auf sie angewiesen sind.

Onkologisches Zentrum des Johanniter-Krankenhauses rezertifiziert

Ausgezeichnete Krebstherapie

Das Onkologische Zentrum des Johanniter-Krankenhauses Stendal hat erneut die umfangreichen und anspruchsvollen Kriterien der Prüfgesellschaft OnkoZert erfüllt und das Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft errungen.

Unter dem Dach des Onkologischen Zentrums sind die Zentren für die Behandlung von Darmkrebs, Brustkrebs, Nierenkrebs, gynäkologischen Tumoren und von hämatologischen Neoplasien vereint. Zertifizierte Krebszentren sind Behandlungsnetzwerke, in denen Fachleute aus verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten und Menschen mit einer Krebserkrankung umfassend betreuen – von der Diagnose über die Therapieplanung bis hin zur Nachsorge.

Hintergrund: Voraussetzung einer erfolgreichen Behandlung ist eine zunehmend komplexe Diagnostik,

die eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachdisziplinen wie Radiologie, Pathologie, Labormedizin, Nuklearmedizin etc. erforderlich macht. Das gleiche gilt für die Krebstherapie selbst, die abhängig von der jeweiligen Erkrankung ein zwischen unterschiedlichen Fachärzten exakt abgestimmtes Konzept voraussetzt. Gleichzeitig hat der enorme Fortschritt der letzten Jahre eine zunehmende Spezialisierung der medizinischen Fachdisziplinen mit sich gebracht.

Von Fachgesellschaften wie der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) wird dringend die Bildung onkologischer Zentren empfohlen. Ziel ist, durch eine enge, interdisziplinäre Abstimmung von Diagnostik und Therapie eine qualitativ optimale und gleichzeitig für die Patienten komfortablere Behandlung anzubieten, aber auch palliativmedizinische und psychoonkologische Angebote zu verbessern.

„Die Zertifizierung ist eine großartige Anerkennung für unsere bisherige Arbeit in der Krebstherapie, für unsere Patientinnen und Patienten, für uns als Team und für die Region.“

Dr. Gunnar Lohm, Kommissarischer Leiter des Onkologischen Zentrums und Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Blick in die regelmäßige Tumorkonferenz am Johanniter-Krankenhaus, in der Experten unterschiedlicher Fachrichtungen medizinische Befunde und die Behandlungsmöglichkeiten von Krebspatienten gemeinsam erörtern.

Infektionsvermeidung durch richtiges Händewaschen

Den Keimen keine Chance



Fotoquelle: Hermann Willers

Die Händehygiene hat einen großen Einfluss, um vor Kontaminationen zu schützen.

Mit der Etablierung der Händedesinfektion im Gesundheitswesen wurde weltweit die wichtigste Maßnahme zur Vermeidung von nosokomialen Infektionen (Krankenhausinfektionen) in Gesundheitseinrichtungen eingeführt.

Das Hygiene-Team des Krankenhauses macht stets auf das Thema Händedesinfektion aufmerksam. Mitarbeitende des Krankenhauses, insbesondere in Medizin und Pflege, besuchen regelmäßig Schulungen, um stets die strengen Regeln der Händehygiene präsent zu haben. Für Besucher und Patienten bietet das Team alljährliche Aktionsstände an – so wieder anlässlich des Tages der Händehygiene am **5. Mai 2025**.



Fotoquelle: istock

„Infektionsvermeidung durch eine richtige Händedesinfektion ist Sache aller – von Mitarbeitenden, Patienten und Besuchern.“

Ines Konschake, Hygienefachkraft am Johanniter-Krankenhaus Stendal

Kinderklinik: Ehrenamtliches Engagement macht Wünsche wahr

Förderverein für die Kleinsten

Im Krankenhaus zu sein, ist für Kinder und Jugendliche eine schwierige Situation. Damit der Aufenthalt für die kleinen und größeren Patienten so angenehm wie möglich ist, sammelt der Förderverein der Kinderklinik des Johanniter-Krankenhauses Stendal Geld, um unbürokratisch Anschaffungen außerhalb des Klinik-Budgets zu ermöglichen.

„Wir freuen uns, dass unser Förderverein so aktiv ist“, so Chefarzt **Dr. Volker Degenhardt**. Die Mitglieder würden nicht nur Spenden sammeln, sondern auch Geld verwalten, das aus Strafprozessen der Justiz in die Vereinskasse fließt. „Aus diesen Mitteln wird Spielzeug und Bastelmaterial für unser Spielzimmer gekauft. Auch die eine oder andere gewünschte Lieblingsspeise unserer Patienten können wir unbürokratisch dazukaufen“, erläutert der Chefarzt. Doch das Wirken des Fördervereins gehe weit über kleine Aufmerksamkeiten hinaus.

Dr. Degenhardt weiß, dass Eltern beruhigter sind, wenn ihr Kind, das sie allein im Krankenhaus zurücklassen mussten, überwacht ist, das heißt, Puls, Atmung und Sauerstoffsättigung ständig im Blick sind. „Dazu benötigen wir mobile Monitorgeräte, die uns dank des Fördervereins zur Verfügung stehen. Dr. Volker Degenhardt ist zudem dankbar für einen speziellen Kinderrollstuhl, einen Mikroskop-Arbeitsplatz und ein Teststreifenlesegerät. Die nächste geplante Anschaffung ist ein Videolaryngoskop, das die lebensrettende Beatmung von Neugeborenen erleichtert. All diese durch den Förderverein realisierten Anschaffungen unterstützen die medizinische und pflegerische Versorgung auf der Station.“



Fotoquelle: Dr. Volker Degenhardt

Der spezielle Kinderrollstuhl ist eine der Anschaffungen, die mit Hilfe des Fördervereins möglich wurde. Diese kleine Patientin nutzt ihn gern.

Wer sich beim Verein engagieren möchte, ist herzlich eingeladen. Kontakt: Tel. 03931 66 7350; E-Mail: andrea.stach@sdl.johanniter-stendal.de

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Johanniter-Krankenhauses Stendal versorgt jährlich und 1.200 kleine und größere Patienten stationär und weitere 1.200 in Notfall- und Spezialambulanzen (Kinderneurologie und Kinderkardiologie).

Auch werden alle in der Johanniter-Frauenklinik neugeborenen Kinder (etwa 700 im Jahr) in den Tagen nach der Geburt von den Kinderärzten untersucht und gegebenenfalls behandelt. Für Notfälle liegt die Neu- und Frühgeborenen-Intensivstation direkt neben Kreißsaal und Kaiserschnitt-OP. Hier stehen Beatmungs- und Intensiv-Überwachungsplätze sowie Inkubatoren für Neu- und Frühgeborene bereit.

Spenden für den Förderverein



IBAN:
DE61 1608 000045118 28101
BIC: **DRESDEFF160**

Spendenbescheinigungen werden nach Eingang der Spende umgehend erteilt. Bitte auf der Überweisung Name und Adresse vermerken.

Rezeption an neuem Standort

Fotoquelle: Claudia Klupsch



Die Rezeption des Johanniter-Krankenhauses ist von ihrem alten Platz in Haus A (Haupteingang) in den Neubau Haus D gezogen. In diesem Bereich war bisher bereits die elektive Patientenaufnahme zu finden. Nunmehr ist mit der neuen Rezeption der zentrale Empfangsplatz des Johanniter-Krankenhauses an dieser Stelle komplettiert.

Individueller Segen und Zuspruch

Liebe Menschen im Krankenhaus,

einmal kurz auftanken, das wäre schön. Einmal kurz innehalten im stressigen Krankenhausalltag, einmal kurz spüren: Das Leben ist größer als jetzt. Einmal das Gefühl haben: Es gibt Zuspruch. Egal ob von Gott, oder von anderen Menschen. Einmal die innere Optimistin / den inneren Optimisten wieder stärken, einen Goldklumpen sammeln...

Diese Möglichkeit möchten wir im Eingangsbereich unseres Krankenhauses zur Verfügung stellen. Seit kurzem steht dort eine Segenstankstelle. Jede(r), der, die dort vorbeigeht, kann mit dem Smartphone einen QR-Code scannen und einen individuellen Segens- oder Zuspruch empfangen. Wer kein Smartphone dabei hat, kann auch ganz analog eine Segenskarte ziehen.

Probieren Sie es gerne aus. Manchmal hilft schon ein kurzes Innehalten.

In diesem Sinne: Bleiben Sie gesegnet!
/ Ihre Krankenhauseelsorge



Seelsorgerin Eva Kames an der Segenstankstelle.

Fotoquelle: Claudia Klupsch

Neue Hebammen aus Tunesien verstärken die Geburtsstation

„Wir freuen uns riesig“

Zeineb Dahmani (26) und **Hanan Souissi** (25) sind endlich am ersehnten Ziel angekommen – auf der Geburtsstation des Johanniter-Krankenhauses Stendal. Hier wollen sie nach ihrer dreijährigen Ausbildung und anschließender Tätigkeit als Hebamme in ihrem Heimatland Tunesien die hiesige Berufsankennung erlangen.

Das heißt für sie, weiter in Praxis und Theorie zu lernen. Am Ende steht die Anerkennungsprüfung. „Wir wissen, das ist eine Herausforderung. Doch wir freuen uns riesig, hier zu sein“, sagt Hanan Souissi.

Der Kontakt nach Stendal kam über eine Vermittlungsagentur zustande, die auf die jungen Hebammen zugeht und ihnen eine berufliche Perspektive in Deutschland aufzeigte. Zwei Jahre haben sich die jungen Hebammen vorbereitet, büffelten neben ihrer Arbeit im Krankenhaus von Monastir fleißig Deutsch und erlangten das B2-Sprachzertifikat. Sie haben keinerlei Schwierigkeiten, in gutem Deutsch zu erzählen: „Im Krankenhaus Monastir kommen jährlich 7.000 Kinder zur Welt. Für die Hebammen ist es normaler Alltag, drei und mehr Geburten täglich zu betreuen.“ Auch das Team auf der Geburtsstation freut sich über die neuen Kolleginnen.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Petra Kulla (Leitende Hebamme, von links) mit den neuen Kolleginnen Zeineb Dahmani und Hanan Souissi.

„Wir brauchen dringend Verstärkung und heißen unsere neuen Kolleginnen herzlich willkommen.“

Petra Kulla, Leitende Hebamme

Mitarbeitende aus dem Ausland sind herzlich willkommen

Die demografischen Veränderungen, der Fachkräftemangel und die steigenden Anforderungen an die Gesundheitsversorgung machen es notwendig, qualifizierte Mitarbeiter aus anderen Ländern zu gewinnen, weiß Personalleiterin **Jana Höft**.

Bereits seit Jahren schließt das Johanniter-Krankenhaus Stendal mit Ärztinnen und Ärzten aus dem Ausland Personallücken im medizinischen Bereich. „Doch auch in der Pflege und in Funktionsbereichen müssen wir verstärkt darauf setzen, neue Mitarbeitende aus anderen Ländern zu gewinnen“, sagt Jana Höft.

So sind inzwischen Kolleginnen und Kollegen etwa aus Tunesien, Ägypten, aus der Türkei und dem Iran im Hause tätig. Sie sind Hebammen, Pflegekräfte, Operations- oder Anästhesietechnische Assistenten.

In ihren Heimatländern lernen die Bewerber Deutsch bis zu einem B1- oder B2-Zertifikat. Im Video-Call müssen sie von ihrer Eignung überzeugen; es sind im Anschluss viele Formalien etwa bezüglich des Arbeitsvisums zu erledigen, die sehr zeitintensiv sind.

„Sobald wir sie bei uns im Hause begrüßen können, ist es eine der größten Herausforderungen, sie bei uns in den Teams zu integrieren“, so die Personalleiterin. Dazu zähle nicht nur die Einführung in das hiesige Gesundheitssystem, sondern auch die persönliche Integration, damit sie dauerhaft hier bleiben.

Ausbildung mit

ZUKUNFT & CHANCEN

Deine Berufswahl:

- Pflegefachfrau/Pflegefachmann
 - Medizinische Technologin/Technologe für Radiologie
 - Operationstechnische(r) Assistentin/Assistent
 - Anästhesietechnische(r) Assistentin/Assistent
 - Medizinische(r) Fachangestellte(r)
 - Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation
- (jeweils m/w/d)

Neugierig?

Mehr erfahren und bewerben unter

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/stendal/karriere/bewerbung@sdl.johanniter-kliniken.de



JOHANNITER

Krankenhaus Stendal

Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber/v.i.S.d.P.:
Johanniter GmbH – Zweigniederlassung Stendal
Johanniter-Krankenhaus Stendal
Wendstraße 31, 39576 Stendal

Redaktion überregional: Regina Doerr
Redaktion Stendal: Claudia Klupsch

Layout und Satz:
Kreativ Konzept – Agentur für Werbung GmbH
www.kreativ-konzept.com

Titelbild: Shutterstock, stockphoto-graf

Aus Liebe zum Leben